

# Vorwort

Der hier vorliegende Band eines Jahrbuchs der ungarischen Germanistik, der erste unter neuer Konzeption, verdankt sich gleichzeitigen Anstößen aus mehreren Richtungen: die Lücke, die für das Fach durch eine sang- und klanglose Einstellung des früheren germanistischen Jahrbuchs Ungarn-DDR in Folge der deutschen Vereinigung entstanden wäre, hatten sowohl ungarische Germanisten wie auch die in Ungarn tätigen deutschen Lektoren, aber auch Zuständige in der deutschen Botschaft Budapest und beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in Bonn zu ermessen vermocht.

Nach der Finanzierungszusage durch den DAAD ging es der Initiativgruppe nicht allein darum, für die ungarische Germanistik eine Publikationsmöglichkeit am Leben zu erhalten, wie sie das vormalige Jahrbuch gewesen war. Das vorgelegte Jahrbuch kann – auch in Zukunft – nicht jene Funktionen ersatzweise wahrnehmen, die Fachzeitschriften und eigenen – zur Zeit noch raren – Publikationen an den ungarischen germanistischen Forschungs- und Arbeitsstätten oder Fachzeitschriften zukommen. Es will, gleichermaßen offen für ungarische wie für deutsche Germanisten und ihre Gegenstände, ein Spiegel der – veränderten – ungarischen Germanistik sein. Verändert, das heißt, kooperativ eingebunden in die Entwicklungen des Fachs im Hinblick auf die internationale und vor allem die deutsche Germanistik, die in Lektoraten und Gastdozenturen, im regen Austausch von Wissenschaftlern, in Stipendien für Wissenschaftler, Studenten und Deutschlehrer schon zum Ausdruck kommt. Für die finanzielle Förderung all dieser Kooperationen gebührt dem DAAD an dieser Stelle unser Dank.

Veränderte ungarische Germanistik – das bedeutet für uns auch das Bestreben, die nicht nur räumlichen Distanzen zwischen den Standorten der Budapester Metropole und jenen der restungarischen Provinz überwinden zu helfen. Und nicht zuletzt wollen wir den gewaltigen Aufgaben des Fachs in der qualifizierten Ausbildung von Deutschlehrern Rechnung tragen – wo eine noch immer wachsende Nachfrage zu befriedigen ist –, nicht allein um die sprachlichen Voraussetzungen für einen funktionierenden wirtschaftlichen und politischen Verkehr zu erfüllen, sondern um darüber hinaus das praktische Miteinander der Völker zu fördern. Wir haben versucht, diesen Überlegungen einerseits durch die binationale ungarisch-deutsche Zusammensetzung von Redaktion und Beirat Rechnung zu tragen. Andererseits sind auch die relevanten Teildisziplinen des Fachs personell vertreten sowie alle großen ungarischen germanistischen Arbeitsstätten.

Unsere konzeptionellen Überlegungen haben sich in der vorliegenden Gliederung des Jahrbuchs niederschlagen: *Literaturwissenschaft; Sprachwissen-*

*schaft*; ein stärker auf Fragen des Unterrichts bezogener Teil (*Landeskunde, Methodik und Didaktik Deutsch als Fremdsprache*); ein Teil *Werkstatt*, der für Berichte aus laufenden, noch nicht abgeschlossenen Projekten offensteht, aber auch für Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses; ein Teil *Rezensionen*; ein *Berichtsteil*, der für Tagungsberichte und Berichte von germanistischen Instituten vorbehalten ist; eine Rubrik *Es stellt sich vor ...*, in der sukzessive alle mit Deutsch und Germanistik befaßten Einrichtungen ihre Aufgaben und Arbeitsschwerpunkte darlegen können; und die *Bibliographie* ungarischer germanistischer Publikationen, die in diesem Band zunächst für das Jahr 1991 zusammengestellt wurde – der nächste Band soll dann die Neuerscheinungen der Jahre 1992 und 1993 enthalten.

Grundsätzlich wollen wir nicht ausschließen, daß ein Jahrbuch einem thematischen Schwerpunkt gewidmet ist. Mit diesem ersten Band des Jahrbuchs liegt jedoch eher ein zufälliger Querschnitt vor. Die Verteilung der Beiträge hätten wir uns ausgewogener gewünscht, sprich: das starke Übergewicht der literaturwissenschaftlichen Beiträge ist beileibe nicht gewollt. Die Verteilung widerspiegelt indessen, in welchem Umfang Arbeiten aus den verschiedenen Bereichen bei uns eingegangen sind. Über die Gründe hierfür können wir nur mutmaßen: in der traditionell dominierenden Literaturwissenschaft mag es einen starken publizistischen Nachholbedarf gegeben haben. Die teilweise dramatischen Arbeitsbedingungen in dem am stärksten expandierenden Bereich, Deutsch als Fremdsprache, wo inzwischen die Zahl der Lehrerausbildungsstätten kaum noch überschaubar ist, mögen eine theoretische Reflexion über die eigene Arbeit verunmöglicht haben. Weil aber auch an den germanistischen Instituten der Universitäten vor allem *Deutschlehrer* ausgebildet werden, halten wir es für geboten, diese auf den Deutschunterricht vorbereitende Arbeit als Teildisziplin einer *Wissenschaft Germanistik* ernstzunehmen und ihr auch theoretisch entsprechend Raum zu geben und Kraft zu widmen. Zur Publikation entsprechender Arbeiten möchten wir ausdrücklich ermuntern.

Allen, die durch ihre Mitarbeit, Initiative und kritische Anregungen das Zustandekommen des *Jahrbuchs der ungarischen Germanistik* ermöglicht haben, danken wir an dieser Stelle. Unser besonderer Dank gilt dem Deutschen Akademischen Austauschdienst in Bonn für die finanzielle Absicherung und der Kuno-Klebersberg-Stiftung für ihre großzügige Spende.

Die Herausgeber

# Literaturwissenschaft

